

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

49 (27.2.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Er erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Sölingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 49

Montag, 27. Februar 1939

110. Jahrgang

Das Chaos in Sowjetspanien

Verzweifelte Lage in Madrid — Wohin mit den roten Bonzen — Frankreich sorgt sich — Ajana hat verspielt

Paris, 27. Febr. Ajana, der sogenannte „Präsident“ des spanischen Bolschewisten Ausschusses, hat Paris am Sonntag um 22.20 Uhr vom Etoile Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen D-Zug nach Genf verlassen. Wie Havas wissen will, begibt er sich nach Collonges-sous-Salève (Departement Haute-Savoie), wo er eine Villa besitzt. Wie erwartet, hat Ajana vor seiner Abreise keine Erklärung mehr abgegeben. In seiner Begleitung befand sich auch der bisherige „Botschafter“, der nun ebenfalls in Paris ausgespielt hat.

Damit hat der erste der roten Bonzen, deren verbrecherisches Zusammengehen mit dem internationalen Bolschewismus über Spanien so unendliches Leid gebracht hat, die Folgerungen gezogen aus dem glänzenden Sieg der nationalen Truppen in Katalonien. Flüchtig und verschämt, beiseite mit dem Blut schmutzender seiner Landsleute, die von den Schergen seines Systems gemordet wurden, begibt er sich in ein abseits vom Strom des Weltgeschehens gelegenes Gebirgsdorf, um den Rest seines armseligen Privatbesitzes zu verbergen. Die Frage aber bleibt, ob es der bedeutungslose Klique um Negrin und del Rano gelingen wird, für den immer noch unter der Herrschaft der roten stehenden Teil Mittelspaniens den Friedenstag weiter hinauszuschieben.

Die Abreise Ajanas aus dem Pariser Botschaftsgebäude hatte natürlich unzulässige Neugierige herbeigezogen. Pressefotografen und Journalisten wollten den Augenblick nicht verpassen.

Ajana soll noch heute zurücktreten. — Der Protektor der bolschewistischen Nordbrenner gibt das Spiel verloren

Paris, 27. Febr. Der bisherige sowjetspanische „Staatspräsident“ Ajana, der am Sonntagabend Paris verlassen hat, soll noch im Laufe des heutigen Montag amtlich seinen Rücktritt bekanntgeben. Das von Ajana unterzeichnete Schriftstück, so erklärt man, werde aber im Botschaftsgebäude bleiben, um, je nach den diplomatischen Notwendigkeiten, verwendet zu werden. Man unterstreicht die geräuschlose Zurückziehung des bisherigen Staatspräsidenten und erklärt, daß die sogenannte „Regierung“ Negrin nunmehr auch nicht einmal den Schatten einer Legalität besitze.

Das „Journal“ wirft einen Rückblick auf die politische Laufbahn des bolschewistischen Oberhäuptlings, der nur zu spät zu

rücktrete, um das blutige Martyrium seines Landes abzukürzen. Seine zweijährige verhängnisvolle Tätigkeit an der Spitze Sowjetspaniens finde in der Verbrennung von Hunderten von Kirchen, Klöstern, Zerstörung wertvoller Kulturgüter, der völligen Verelendung weitester Volkskreise und einer brutalen Niederdrückung der Erhebungen in Andalusien ihren Ausdruck. Er habe den Gewalttaten, der Mekelei an Priestern und Geiseln und der Niederbrennung von Kirchen und Klöstern persönlich beigewohnt und seine Aufgabe sei nur die gewesen, dem Anderen freie Hand zu lassen.

Rotspanische Räuber bringen ihre Beute in Sicherheit. Kirchengut und Goldbarren an Bord einer Yacht gebracht.

Paris, 27. Febr. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bordeaux trafen dort vor einigen Tagen Kraftwagen von der rotspanischen Botschaft in Paris ein, die mit wertvollen Gegenständen beladen waren. Es handelt sich nach Angaben von Augenzeugen um Kirchengut, Goldbarren und wertvolle Kunstgegenstände, die seit zwei Jahren in der rotspanischen Botschaft in Paris angehäuft worden waren.

Diese Kisten sollten ursprünglich nach Mexiko verschickt werden. Da jedoch der nächste Dampfer nach Mittelamerika erst am 4. 4. in See geht, ist beschlossen worden, die wertvolle Ladung nach Brezhan zu überführen, wo sie an Bord einer Yacht gebracht werden soll, die einem ehem. rotspanischen „Minister“ gehört und auf den Namen „Panabios“ getauft ist.

Die 900 t große Yacht hat eine Besatzung von 50 Mann spanischer und russischer Nationalität an Bord. Bei dem internationalen Schiffsbüro „Veritas“ ist das Schiff jedoch nicht bekannt, da es erst vor kurzem den Namen geändert hat. Die Uebernahme der wertvollen Ladung geht außerdem unter Beachtung größter Vorsichtsmaßnahmen vorstatten.

Paris, 26. Febr. Naturgemäß ist das Hauptaugenmerk der Pariser Sonntagspresse wieder auf den spanischen Fragenkomplex gerichtet. Die Lage in Madrid wird fast von allen Blättern als verzweifelt bezeichnet, und überall kann man Gerüchte über die Demoralisierung der Madrider Bevölkerung lesen.

Im Vordergrund der Pressebetrachtungen stehen aber natürlich die nunmehr abgeschlossenen Besprechungen Senator Berards mit Außenminister Jordana. Mangels näherer Einzelheiten zeigen

sich die Blätter zu diesem Thema jedoch noch einigermaßen zurückhaltend. Allgemein wird nur erwartet, daß im Laufe des Montags die de-jure-Anerkennung und die Botschafternennung ausgesprochen werden dürfte.

Wie gewöhnlich ergehen sich die Zeitungen in verschiedenartigen Prophezeiungen über die Persönlichkeit, die für den französischen Botschafterposten in Burgos in Frage kommen dürfte. Die Namen Gérard, Malon und General Giraud treten überall auf, doch vereint Senator Berard nach Ansicht der Blätter ganz entschieden die meisten Ausichten auf seine Person.

Was treiben die spanischen Anarchistenhäuptlinge?

Der „Petit Parisien“ will erfahren haben, daß das gesamte leitende Personal des spanischen Anarchistenverbandes, das sich nach Frankreich geflüchtet hatte und unter Bewachung interniert worden war, dieser Tage reißlos genommen habe. Man wisse zwar nichts Genaues darüber, wo sich die zahlreichen spanischen Anarchistenführer jetzt aufhielten, aber gewisse, von der französischen Polizei ergriffene Maßnahmen ließen darauf schließen, daß sie sich in verschiedene Gruppen aufgeteilt hätten und sich in Paris und den Pariser Vorstädten befänden.

Die Roten verlassen das sinkende Schiff

In unterrichteten rotspanischen Kreisen der französischen Hauptstadt glaubt man zu wissen, daß Ajana nach seinem Rücktritt im Laufe des Sonntags Paris verlassen wird. Er werde jedoch eine „Proklamation“ herausgeben, in der er seine „Haltung“ zu rechtfertigen versuchen werde. Im übrigen seien alle Maßnahmen getroffen worden, damit das spanische Botschaftsgebäude in Paris endgültig am Montagabend von seinen bisherigen Insassen geräumt ist.

Unterbringungsorgen für 10 000 Häuptlinge

Der Außenpolitiker des dem Quai d'Orsay nachstehenden „Petit Parisien“ ist im Besitz von Nachrichten, wonach die Negrin-Regierung in völliger Verzweiflung begriffen sei. Die Widerstände in der zentralspanischen Zone würden, so heißt es unter anderem, nur noch von kurzer Dauer sein, und in kurzer Zeit werde man sagen können, daß das marxistische Spanien einmal gelebt habe. Die roten „Führer“ beschäftigten sich nur noch mit ihrem persönlichen Schicksal. Eine Abbeförderung von 10 000 „führenden“ rotspanischen Häuptlingen würde ein neues, nicht leicht zu lösendes Problem aufwerfen. Bisher habe Frankreich die Flüchtlingslasten ganz allein getragen. Es sei aber nur recht und billig, daß sich auch andere Länder an diesem Wert beteiligten.

Moskau schäumt vor Wut

Wenn die Einnahme Kataloniens durch Franco und die Verhandlungen, die Paris mit Nationalspanien geführt hat, schon in Moskau dämmern ließen, daß das Ende bevorsteht, so haben erst die Pariser Kammerdebatten und die Ankündigung der Anerkennung Francos durch Daladier Moskau davon überzeugt, daß das Ende in der Tat da ist. Die Reaktion entspricht dem endgültigen Fiasko, das Moskau damit erlitten hat: Es schäumt vor Wut. In ihrem Pariser Bericht hebt die „Tsch“ hervor, wenn Daladier von einem Siegre sprechen könne, so sei dies ein „Sieg über die Sicherheit und Unverletzlichkeit Frankreichs“, denn von nun an werde Franco eine ständige Bedrohung Frankreichs darstellen. Auch der Leitartikel der „Pravda“ ist auf den gleichen Ton abgestimmt, wobei demerksenswerterweise das parteiamtliche Blatt zum erstenmal von Spanien als dem Spanien Francos spricht und damit Nationalspanien mit dem spanischen Vortriebe identifiziert. Wenn auch zäheknirschend, so ist Moskau doch abgezungen, einzugehen, daß die bolschewistische Sache endgültig erledigt ist.

Der nationalspanische Sender Burgos weist in einer außenpolitischen Betrachtung auf die Pressenänderung Englands und Frankreichs hin, die die bevorstehende Anerkennung Francos als eine „Gefälligkeit“ der Demokratie hinzustellen versuchen. In Wirklichkeit, so meldet der Sender, wolle man mit diesen leeren Phrasen lediglich egoistische Zwecke verfolgen. Die Anerkennung sei eine unbedingte Notwendigkeit geworden, an der beide Staaten nicht mehr vorbeigehen könnten. Negrin müsse sich bald ergeben, so heißt es dann abschließend, jedoch nicht auf Veranlassung Frankreichs und Englands, sondern ganz allein durch den Sieg der nationalspanischen Waffen.

Portorico Hauptstützpunkt der USA-Marine im Atlantik. Wie aus bestunterrichteter Quelle bekannt wird, hat die amerikanische Regierung die Absicht, in nächster Zeit die Insel Portorico zu dem am besten besetzten Flotten- und Flugzeugstützpunkt auf der atlantischen Seite der Vereinigten Staaten auszubauen. — In der vom Unterhaus angenommenen Wehrvorlage sind bereits 9 Millionen Dollar für den Bau eines U-Bootschafens und eines Flugplatzes auf der La Grande-Insel im Hafen von San Juan vorgesehen. Darüber hinaus soll nun, wie die Heeresleitung weiter plant, Portorico mit beweglichen Küstenbatterien schwersten Kalibers, mit mehreren Militärflugplätzen sowie zahlreichen unterirdischen Brennstoffvorräten und Munitionslagern versehen werden.

Erziehung zur Tapferkeit erste Pflicht

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach beschloß die Winterspiele der HJ. in Garmisch-Partenkirchen

Garmisch-Partenkirchen, 26. Febr. Zum Abschluß der vierten Winterspiele der HJ. in Garmisch-Partenkirchen hatten sich etwa 8000 Zuschauer im Olympia-Runneisstadion versammelt, wo der letzte Reichsjugendführer im Eishockey im Gebiet Ostland ermittelt wurde. Nach der Rede des Obergebietsführers Dr. Schlünder sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Der Reichsjugendführer erklärte, die Winterspiele der HJ. seien eine der schönsten Veranstaltungen im Jahresablauf der nationalsozialistischen Jugend. Er danke für die vorbildliche Durchführung der Wettkämpfe dem Reichsjugendführer von Tschammer und Ofen und dem Obergebietsführer Dr. Schlünder, der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen, den Kampfrichtern des NSRL und den übrigen Mitarbeitern bei der Durchführung.

Der Reichsjugendführer erklärte dann, er sei glücklich, heute auf diesen Erfolg erzieherischer Arbeit zurückblicken zu können. Was der Führer einst vor vielen Jahren auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Jugenderziehung gesagt habe, gehe heute seiner Verwirklichung entgegen. Für ihn als Erzieher sei es beglückend, daß das Maß persönlicher Tapferkeit, das einst Auslesegrundlag der Führerschaft der NSDAP. in der Kampfzeit war, sich in der wintersportlichen Arbeit der HJ. wieder als Auslesegrundlag erweise. Nur der Tapfere sei berechtigt, in der Führung des Volkes zu wirken und der Sport sei die große Erziehungsschule der Tapferen.

Baldur von Schirach erwähnte die Jugend, auf ihren Vortritten nicht auszurufen. „Ihr habt mit Eurem Sieg kein Recht, sondern nur eine Verpflichtung erworben, Ihr müßt mehr als sportliche Kämpfer sein, denn die Lehre Adolf Hitlers ist nicht nur eine weiße weltanschauliche Theorie, sondern auch schwere körperliche Arbeit bedeutet Mühe und Strapazen!“ Einem des Sportes sei nicht, daß 50 000 Menschen dem Wettkampf von zwei Mannschaften zusehen, ohne selbst Sport zu treiben — die Jugend von heute solle dafür sorgen, daß diese Zuschauermaßen sich einstens nur aus aktiven Sportlern rekru-

tieren. Der Reichsjugendführer erklärte dann: „Ich glaube an die Revolution der Erziehung, da ich meine jüngsten Pimpfe in den Adolf-Hitler-Schulen mit Kühnheit und Begeisterung über die Sprungschangen fliegen sehe. Es wird einstens eine Zeit kommen, da wird es zwischen Jugendführern und Lehrern keinen Gegenjah mehr geben, und die Unterschiede werden verschwunden sein.“

Ein zweiter Gangster-Prozess

Schuldpruch gegen Hines. — Der Beschüger des Dutch-Schulz-Gangs im zweiten Prozeß in allen Anklagepunkten überführt.

Newport, 27. Febr. Der zweite Prozeß gegen Hines, den „Tammann-Hall“-Politiker und Beschüger des jährlich 20 Mil. Dollar einbringenden Lotterien-Netz der Gangsterbande des Juden Dutch-Schulz alias Flegenheimer, endete mit dem Schuldpruch gegen den Angeklagten. Nach fünfwöchiger Dauer sprachen die Geschworenen in einer siebenstündigen Schlussberatung ihr „Schuldig“ in allen 13 Anklagepunkten. Die Urteilsfällung selbst folgt am 13. März; die Höchststrafe beträgt 25 Jahre. Hines, der sich gegen eine Bürgschaft von 20 000 Dollar auf freiem Fuß befindet, will Berufung einlegen.

Hines war etwa 30 Jahre lang eines der Häupter der einst fast unumschränkt herrschende Newporter demokratischen Organisation, die unter dem Namen „Tammann-Hall“ bekannt ist. Da er nach Ansicht tausender Newporter hoch über dem Gesetz stand, gingen die Strafbehörden trotz wiederholter Gerüchte über politische Korruption und Beeinflussung der Polizei und trotz des Vorwurfs, er verkehre mit den dunklen Gestalten der Unterwelt, auf den Hines aber niemals reagierte, nicht gegen ihn vor, bis der republikanische Oberstaatsanwalt Dewey das Lotterien-Netz des Dutch-Schulz-Gangs unterdrückte.

Der erste Prozeß gegen Hines, der vier Wochen dauerte, wurde bekanntlich wegen eines Verfahrensfehlers Dewey abgebrochen.

Rekordbesuch auf der Berliner Autoausstellung

100000 Besucher am gestrigen Sonntag

Über 300 000 Besucher auf der Autochau. Der Samstag, der erste Tag, an dem die Autochau am Kaiserdamm zum ermäßigten Preis von 1.50 RM. zugänglich war, brachte erneut einen Rekordbesuch von 50 000 Menschen. Das Ergebnis für die ganze bisherige Dauer der Ausstellung ist eine Besucherzahl von über 300 000.

Berlin, 26. Febr. Einen Rekordbesuch, wie er in der Geschichte des Ausstellungswezens nur selten zu verzeichnen ist, hat die diesjährige Autochau am Kaiserdamm am heutigen Sonntag zu verzeichnen. Auf die Messehallen unter dem Funkturm setzte gleich nach Öffnung der Pforten ein Sturm ein, der den ganzen Tag über anhielt. Im ganzen gingen 105 000 Besucher, darunter wieder zahlreiche Ausländer, durch die Drehtreue, um die Wunderschau der Autotechnik für mehrere Stunden zu studieren. Das sind 6000 Besucher mehr als am zweiten Sonntag der vorjährigen Ausstellung, im ganzen also bereits mehr als 400 000 in diesem Jahr.

An diesem Sonntag waren Kraftfahrzeuge aus allen Gauen und Bezirken Großdeutschlands am Kaiserdamm in Berlin und haben ungezählte Tausende von Besuchern zur Autochau herangeführt. Sehr betrüblich war auch die Anzahl der Unfälle, deren Fernfahrten durch das schöne und trodene Wetter sehr begünstigt wurden.

Der Montag ist der letzte Käufertag auf der Autochau, d. h. bis 14 Uhr ist ein erhöhter Eintrittspreis zu zahlen. Ab Dienstag werden die bekannten Volkstage beginnen. Von 14 bis 20 Uhr kostet an diesen Tagen der Eintritt eine Reichsmark, ebenso am Sonntag dem letzten Tage der Autochau.

Der AdF-Wagen ein technisches Wunderwerk.

Jugoslawische Stimmen zur Internationalen Automobilausstellung.

Belgrad, 26. Febr. Mit der großen Berliner Internationalen Automobilausstellung besaßen sich heute „Politika“ (Bel-

grad) und „Sutarnji List“ (Agram) eingehend. Beide Blätter beschreiben vor allem die Fortschritte der deutschen Automobilindustrie und die erfolgreiche Verwendung der neuen Werkstoffe „Polittita“ erklärt, daß der deutsche Forscher mit seinem unermüdblichen Schaffen die höchste moralische Anerkennung verdiente. Viele rühmten den Werkstoff auch mißtrauisch gegenüber, doch wußten die Fahrer deutscher Wagen nur Gutes von ihnen zu berichten. Das Blatt nennt die Reichsautobahnen die solide Grundlage für die Motorisierung Deutschlands.

„Sutarnji List“ beschreibt ausführlich die zur Förderung der Motorisierung Deutschlands ergriffenen Maßnahmen, um sich dann eingehend mit dem AdF-Wagen zu befassen, den das Blatt „ein die ganze Welt in Staunen versetzendes technisches Wunderwerk“ nennt.

Reichsführer 44 Himmler vor dem Führerkorps des 44-Oberabschnitts Südwest

Stuttgart, 26. Febr. Am Sonntagvormittag traf der Reichsführer 44 Heinrich Himmler zu einem Führerappell der südwestdeutschen 44 in Stuttgart ein. Vor dem Großen Haus der Württ. Staatstheater, dem Schauplatz des Appells, waren als Ehrenformationen eine Kompanie des 3. 44-Standarte „Germania“ und ein Sturm der 13. 44-Standarte angetreten, deren Front der Reichsführer 44 unter den Klängen des Präsentiermarsches abschritt. In seiner Begleitung befanden sich der Führer des 44-Oberabschnitts Südwest, 44-Gruppenführer Kaul, und der Chefadjutant des Reichsführers, 44-Oberführer von Alvensleben. Anschließend sprach im Staatstheater der Reichsführer 44 vor dem gesamten dort versammelten Führerkorps des 44-Oberabschnitts Südwest in zweistündigen Ausführungen über die Arbeit und die Aufgaben der nächsten Zeit. Nach kurzem Aufenthalt trat der Reichsführer 44 die Weiterreise an.

Britische Ballonsperrre von Blüchschlag getroffen.

London, 26. Febr. Die britischen Ballonsperrre verloren am Sonntag bei Übungen zwei Ballone durch Blüchschlag. In Stanmore (Middlesex) führte einer der 6 Ballone der Ballonsperrre brennend ab, nachdem er von einem Blüch getroffen worden war. Das gleiche Schicksal erreichte einen Ballon bei Übungen in der Grafschaft Essex.



Besuch Görings in der Autochau

Generalfeldmarschall Göring besuchte erneut die große Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin. Unsere Aufnahme zeigt ihn an einem Verkehrsmodell des NSKK. (Preise-Bild-Zentrale-M.)

Hopkins als Präsidentschaftskandidat

Roosevelt zieht sich einen Nachfolger heran

Washington, 26. Febr. Roosevelts intimster Berater Hopkins, den der Präsident unlängst zum Handelsminister ernannte, meldete am Freitag zwar nicht offiziell, aber doch recht deutlich seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen 1940 an. Dies bekräftigt die Voraussetzungen, daß Roosevelt die Unmöglichkeit einer eigenen Kandidatur für eine traditionswidrige dritte Amtsperiode eingesehen habe und sich nunmehr bemühe, einen ihm genehmen Nachfolger heranzuziehen. Aus diesem Grunde entließ er Handelsminister Roper, um seinem Freunde Hopkins Gelegenheit zu geben, sich in diesem Amt eine nationale Stellung zu schaffen. Man zieht dabei eine Parallele zu Hoover, der 1928 aus diesem Amt ins Weiße Haus überfiedelte.

Moskaus Hand in China

Sowjetherrschaft in der Provinz Sinkiang

Tokio, 26. Febr. (Ostasienbüro des DNB.) Einer Meldung aus Kholo zufolge steht die chinesische Provinz Sinkiang jetzt völlig unter der Herrschaft der Sowjets. Etwa 10 000 sowjetische Soldaten befinden sich in der Provinz; Scharfschützenbrigaden und mechanisierte Einheiten liegen in Urumtschi und Hana. Sowjetkonsulate wurden in zahlreichen Städten errichtet. Das wirtschaftliche Übergewicht der Sowjets wurde erzielt durch Errichtung von Sowjetkooperativen in verschiedenen Zentren. Kaschgar erfreut sich der ganz besonderen „Aufmerksamkeit“ der Sowjetbehörden. Die Zollverwaltung in Singinghsia, der Grenzstadt zwischen den Provinzen Sinkiang und Kansu, befindet sich jetzt auch in den Händen der Sowjets.

Die 10 000 Mann Sowjettruppen sollen angeblich die Unterstützung von 20 000 chinesischen Soldaten unter General Scheng Tschai besitzen. Wahrscheinlich sind aber auch größere Kontingente, vor allem mohammedanischer Truppen, vorhanden, die der Sowjetunion feindlich gesinnt sind.

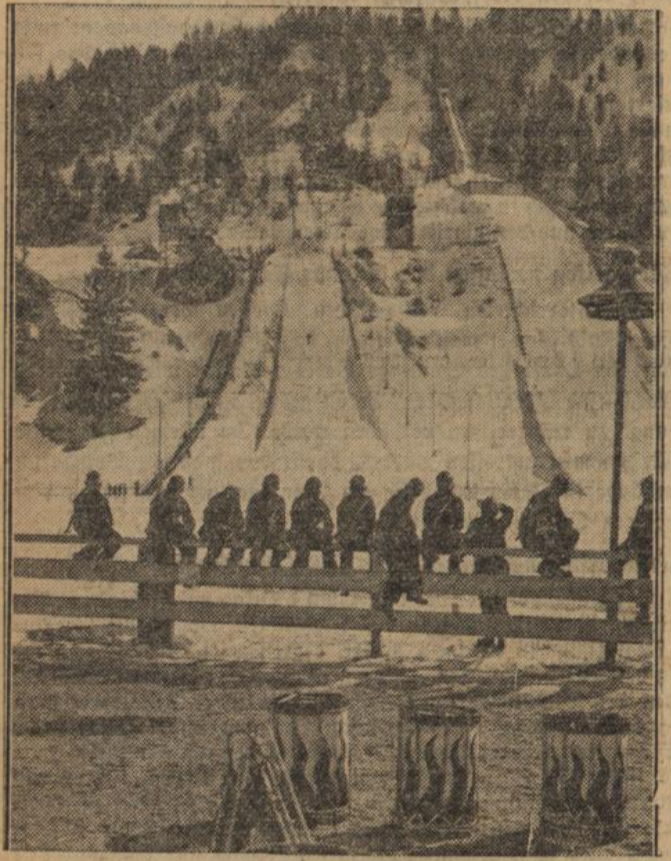
Entschlüsse des „Politischen Volksrates“

Tschungking, 26. Febr. Der „Politische Volksrat“ Chinas nahm in seiner letzten Sitzung drei Entschlüsse zur „Demokratisierung der Tschiangkai-schek-Regierung“ an. Nachdem die Zusammenarbeit mit den Sowjets bereits längere Zeit offensichtlich ist, soll damit China, wie aus der Begründung zu den Entschlüssen hervorgeht, in den „Vlad der demokratischen Weltmächte“ eingereiht werden. Der Volksrat macht sich dabei die bekannten Argumente zu eigen, die am lauteften aus dem amerikanischen Sprachrohr der „Demokratie“ ertönen.

Man will damit, das unterstreicht die Begründung dieser Entschlüsse, nichts anderes bezwecken, als sich für den „Erfolg einer demokratischen Regierung in China“ die Sympathie und Hilfe der Demokratien der Welt sichern. Weiter bezwecken die Entschlüsse, die nach Ansicht des chinesischen Volksrates gefährliche Entwicklung Chinas zum totalitären Staat, was „einen aufs höchste unerwünschten Einfluß auf die Zukunft der chinesischen Nation“ haben würde (?) zu verhindern.

Telegramm des Duce an den Ministerpräsidenten von Mandschukuo. Anlässlich des Beitritts Ungarns und Mandschukuos zum Antikominternpakt hat zwischen dem Ministerpräsidenten von Mandschukuo und dem Duce sowie zwischen den Außenministern der beiden Länder ein Telegrammwechsel stattgefunden, in dem übereinstimmend der Bedeutung des entschlossenen Abwehrkampfes gegen die kommunistische Weltpest verliehen wird. Mussolini unterstreicht in seinem Telegramm an den Ministerpräsidenten von Mandschukuo die zwischen den fünf Staaten geschlossene Einheitsfront zur Verteidigung der Ordnung und Gerechtigkeit.

Deutsches Flugzeug über dem Mittelmeer verunglückt. Bei einem Flug über das Mittelmeer ist das deutsche Flugzeug „D-MSE“ nach den vorliegenden Meldungen von einem Unfall betroffen worden. Mit dem Verlust des Flugzeuges und seiner Besatzung muß leider gerechnet werden.



Die HJ-Wintercampspiele in Garmisch-Partenkirchen. Ein herrliches Stimmungsbild vom HJ-Springen auf der Kleinen Schanze. (Schirmer-M.)

Susanne geht ihren Weg

ROMAN VON HILF DORE TANNER
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Weißensee.
(Nachdruck verboten.)

Sie wehrte erschrocken ab.

„Nein, bitte nicht, — sie sind ja zuhause gänzlich ahnungslos!“

Er lachte: „Du willst sie erst schonend vorbereiten — auch gut! Ich komme dann am Nachmittag so gegen fünf. Bratenrod und Anglistrohre mußt du mir schon erlassen. Spiegegebräuchen beuge ich mich nicht. Ich werde dann gleich auf dem Wege die Karten bestellen. Kurz und bündig: Ihre Verlobung geben bekannt — basta.“

Ganz selbstverständlich bestimmte er, ohne sie zu fragen; aber es war ja auch alles richtig, was er sagte.

„An deine Tante schreibst du bald. Liebe sie nur gleich zur Hochzeit ein. Ich halte es für sicher, daß sie kommt.“

Susanne war sich dessen durchaus nicht so gewiß, aber sie widersprach nicht.

Sie war wie im Traum, so als sei sie das gar nicht selbst, die jetzt hier neben dem berühmten Professor Mauerberg saß. Vinsel und Palette reinigte und sortierte, während er in einer übermütigen Stimmung, die sie ihm nie zugetraut hätte, allerlei törichte und verteilte Worte zu ihr sagte.

Wüstlich ließ sie die Hände sinken: „Wie wird es nun mit der Maltstunde? Ich kann doch nicht —“

„Die mußt du nun aufsteden mein Schatz. Dafür hast du ja deinen ehrwürdigen Lehrer später stets zu deiner Verfügung, wenn du einmal Lust zum Malen verspürst. Er ist gar nicht sehr ehrwürdig, nicht wahr?“

Er faßte sie unter das Kinn und drehte ihren Kopf zu sich herum, ihr in die Augen sehend.

Sie errödete unter seinem Blick: „Nein — ich finde dich noch ganz jung —“

„Michael“, sprach sie gehorlich nach. Sie hatte eigentlich

lagen wollen, daß sie selbstverständlich auch als seine Frau malen werde, aber es unterließ.

„Die Gesichter in der Malklasse möchte ich sehen, wenn sie die Verlobung erfährt! Ausgeschlossen, daß wir uns da als Brautpaar begutachten lassen, da muß ich nun leider auf deine Gegenwart verzichten.“

Es überließ Susanne heiß, wenn sie daran dachte, was wohl die Freunde sagen würden.

Mauerberg half ihr, die Staffelei zusammenzulegen, und trug sie ihr bis zu seinem Auto, das in der Nähe parkte.

„Daß du mich da an meinem verborgenen Platz gefunden hast —“

„Das war nicht schwer, ich folgte einfach meinem Instinkt.“

„Und wenn nun Becher dagewesen wäre —“

„Dann hätte ich ihn fortgeschickt. Mir wäre schon irgend ein guter Vorwand eingefallen. Ich hatte mir vorgenommen, die Sache zwischen uns ins Reine zu bringen, und da hätte es für mich keine Hindernisse gegeben.“

Nein, es gab wohl überhaupt keine Hindernisse für ihn.

In schneller Fahrt brachte er sie zu ihrem Hause, half ihr beim Aussteigen und zog sie im Hausflur noch einmal an sich: „Allo bis nachher! Das Bild werde ich mir mitnehmen — es kommt als Andenken ins Familienarchiv.“ — — —

Langsam, mit klopfendem Herzen, stieg Susanne die Treppen empor.

Oben öffnete Gur die Tür.

„Du bist im Auto gekommen, Tante Susanne? Es hielt doch eben eins vor dem Hause. Hergott, wie siehst du aus? Ist dir irgend etwas geschehen?“ setzte sie erschreckt hinzu, als sie das blaße Gesicht Susannes erblickte.

Wüstlich küßte diese eine Schwäche in den Knien, die sie zwang, sich für einen Augenblick auf einen Stuhl im Korridor niederzulassen.

„Ich habe allerdings etwas erlebt — nichts Schlimmes, Gurchen“, sagte sie, lächelnd in das besorgte Gesicht sehend, „ich werde es euch gleich erzählen.“

Marie und Manfred waren im Wohnzimmer, als sie mit Gur eintrat; Marie saß am Tisch und nähte.

Susanne legte ihr die Hand auf den Arm:

„Laß einen Augenblick, Marie, — ich muß dir etwas wichtiges mitteilen. Ich —, ihre Stimme zitterte, „ich habe mich verlobt — mit Professor Mauerberg“, setzte sie schnell hinzu.

Es war, als sei eine Bombe eingeschlagen.

Einige Sekunden starrten alle drei sie sprachlos an.

Dann raffte sich Marie zusammen. Sie sprang auf und schloß ihre Schwestern in ihre Arme.

„Susanne — Susanne —, aber wie ist das denn so schnell gekommen?“, flammelte sie.

Und nun mußte Susanne doch weinen — die Aufregung dieses Vormittags löste sich in einem Tränenstrom.

Sie überließ dabei, daß Gur ein erschrockenes, ja ganz verstörtes Gesicht hatte.

„Mit dem berühmten Professor Mauerberg“, meinte Manfred ehrfurchtsvoll.

Da lachte Susanne.

„Ja — Kinder; es kommt mir selbst noch ganz unwahrscheinlich vor. Es ist wie ein Traum — ein sehr schöner Traum“, setzte sie errötend hinzu.

„Meine liebe Schwester — ich wünsche dir von ganzem Herzen, daß du sehr, sehr glücklich wirst“, sagte Marie warm und wuschte sich die Augen.

Nun gratulierten auch Gur und Manfred.

„Es ist einfach himmlisch, Tante Susanne! — Was werden bloß die Bekannten sagen! Der Professor, Raumer, Hinz! Sie werden ja einfach starr sein —!“ Gur war sehr aufgeregt.

„No, weißt du, daß du aber auch nie das Geringste hast merken lassen! Manchmal warst du doch recht böse auf ihn. Und du hast ihn doch überhaupt nur in der Maltstunde gesehen, und wie wußte er dich denn jetzt zu finden?“

Da legte Susanne nun doch eine Weichte ab von jener Frühlingsschicht.

Marie schüttelte den Kopf: „Da sieht man einmal wieder — selbst vor mir hattet du Geheimnisse —“

Gur aber küßte sich selbst erleichtert; wenn Tante Susanne selbst so etwas tat, dann war auch ihre Heimlichkeit nicht so schlimm; denn sie hatte ja schließlich auch einen triftigen Grund gehabt. Daß ihm Lügen zugrunde lagen — hatte sie nicht ahnen können. Nur vor diesem ersten Treffen mit Mauerberg bange sie.

„Muß ich heute nachmittag dabei sein, wenn er kommt?“

„Aber, Gur, — das ist doch selbstverständlich; er muß doch meine nächsten Angehörigen kennenlernen. Du bist doch sonst nicht so schüchtern. Und bist du denn gar nicht gespannt auf deinen neuen Onkel?“ fragte Susanne ein wenig getränkt. — — —

(Fortsetzung folgt.)